

MISSIONSWOCHE

13-19. OKTOBER 2014

TITEL DES WELTTAGES

AUFERSTEHEN DES FROHSINNS

INSTITUTIONELLER TITEL

HOSPITALITÄT: KREATIVITÄT UND WAGEMUT



EINLEITUNG:

"Die Kirche ist das Volk der Seligkeiten" (Papst Franziskus)

Liebe Mitarbeiter, Helfer, Schwestern und Brüder:

Dieses Jahr wird die Gebetswoche im Rahmen der HUNDERTJAHRFEIER zum Tode des heiligen Benedikt Menni stattfinden.

Der vorgeschlagene Titel, AUFERSTEHEN DES FROHSINNS, spiegelt unser Hospitalität-Sein und -Üben wider, ebenso die verschiedenen Formen, in denen Hospitalität in den fünf Kontinenten zum Ausdruck kommt. Eine Hospitalität, die wir in den Rahmen der KREATIVITÄT und des WAGEMUTS einfügen wollen, die für uns auch zur aktualisierten Interpretation der Seligpreisungen werden soll.

So handelte der heilige Johannes von Gott und so tat dies, seinen Spuren folgend, auch Benedikt Menni, der seiner Mission der Hospitalität ein „Herz ohne Grenzen“ schenkte, voller HOFFNUNG und WAGEMUT.

HOFFNUNG, weil wir trotz aller Schwierigkeiten hoffnungsvoll in die von uns erträumte Zukunft blicken. Mit anderen Worten, wir schaffen HOSPITALITÄT und dazu brauchen wir WAGEMUT, jene Leidenschaft, die uns dazu führt mutig und kreativ zu handeln, um das Wohlergehen der uns zur Pflege anvertrauten Menschen zu gewährleisten. Wir müssen dahingehend arbeiten das Gewöhnliche zum Außergewöhnlichen zu gestalten, müssen uns anstecken lassen und unsererseits anstecken, dem Gebot folgend „gehe hin und tue ein Gleiches“, wie dies unsere Ordensgründer einst taten, als sie in die Welt gingen und dort halfen, wo es nötig war.

Für die erste Gebetswoche, die wir mit den unserer Pflege anvertrauten Menschen in unseren Einrichtungen teilen, ebenso mit den Mitarbeitern und den Helfern, bieten wir Euch nachfolgende Denkanstöße zum entsprechenden Thema, sowie einige Auszüge aus der Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Missionen und der unserer Generaloberen anlässlich der Hundertjahrfeier für Benedikt Menni.

In der Hoffnung, mit geeinten Kräften neue Ziele unseres Missionar- und Hospitalereinsatz anzustreben,

**grüssen wir Euch, geeint im Gebet und in der Mission, das EVANGELIUM DER
SELIGPREISUNGEN mutig und kreativ zu leben.**

MONTAG 13**Thema: Selig sind die, die da geistlich arm sind**

Bibel: "...denn ihrer ist das Himmelreich." (Mt. 5, 3; Kc. 6, 20)

"Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn." (Lk. 4, 18-19)

Institutionell:

"Durch unser geweihtes Leben offenbaren wir Gottes Liebe für alle Menschen und sind so eine Botschaft der Hoffnung und bezeugen, dass die Welt nicht ohne den Geist der Seligkeiten verändert werden kann." (vgl. Kost. HSC, 13).

"Wenn wir auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene moralische Führer, kritisches Gewissen und Vorläufer sind - heute würden wir Neubegründer sagen -"..." Die Spiritualität beim Dienst äußert sich in Enthusiasmus, prophetischer Phantasie und apostolischer Kreativität. Mangelnder Geist führt zu Routine, Monotonie und ständiger Wiederholung. Wo hingegen das machtvolle Wirken des Geistes zugelassen wird, wirkt es wie ein Feuer, das alles belebt und neu schafft. Für einen Bruder, der vom Geist der Hospitalität durchdrungen ist, wird seine Berufung nie zur Gewohnheit, vielmehr entdeckt er ständig die Neuheit des Reiches Gottes bei allem, was er tut." (Der Weg der Hospitalität OH, n. 126).

Sozial:

"Der Kampf gegen die Armut ist in besonderer Weise durch die vorrangige Option oder Liebe der Kirche zu den Armen motiviert. In ihrer gesamten Soziallehre wird die Kirche es nicht müde, immer wieder auch auf ihre anderen, grundlegenden Prinzipien hinzuweisen: in erster Linie auf das von der allgemeinen Bestimmung der Güter. Mit der wiederholten Bekräftigung des Solidaritätsprinzips drängt die Soziallehre darauf, zu handeln

und sich «für das Wohl aller und eines jeden» einzusetzen, «weil wir alle für alle verantwortlich sind». Das Prinzip der Solidarität muss auch im Kampf gegen die Armut immer in geeigneter Weise mit dem Prinzip der Subsidiarität verbunden werden, denn dieses vermag die Initiative zu wecken, die gerade in den armen Ländern Grundlage jeder sozioökonomischen Entwicklung ist: «Man darf die Armen nicht als ein Problem» ansehen, denn «sie können (...) zu Trägern und Vorkämpfern einer neuen und menschlicheren Zukunft für die ganze Welt werden». (Kompendium Soziallehre, n. 449b)



DIENSTAG 14

Thema: **Selig sind, die da Leid tragen**

Bibel: "...denn sie sollen getröstet werden" (Mt. 5, 4) "...denn sie werden das Erdreich besitzen" (Mt. 5,5)

"Selig seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen" (Lk. 6, 21)

"Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele. Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf! Er ruft dich! Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege." (Mk. 10, 45-52)

Institutionell:

"Die Präsenz von Immigranten, Flüchtlingen, Asylanten ist ein Phänomen, das in allen Ländern der westlichen Welt immer größere Ausmaße annimmt. Die daraus resultierenden Probleme sind einerseits vorwiegend sozialer Natur (wie kulturelle und religiöse Integration, Arbeitsbeschaffung etc.), andererseits stellen sie einen Bereich dar, in dem das Charisma der Hospitalität besonders zur Geltung gebracht werden kann. Auf diese Problematik sind vielfältige Antworten möglich, die je nach der Kreativität, die uns vom Heiligen Geist eingegeben wird, und den spezifischen Bedürfnissen jedes einzelnen Landes oder der jeweiligen sozialen Situation wechseln werden. Neben der

offenen Aufnahme solcher Personen, können wir einen spezifischen Beitrag im medizinischen Bereich leisten, genießen Immigranten doch oft keinerlei Form von Schutz von Seiten des öffentlichen Gesundheitswesens. Gerade für diese Bedürfnisse sollte der Orden aktiv werden, sei es durch die Schaffung eigener Strukturen, sei es durch spezifische Hilfsangebote innerhalb der bestehenden Einrichtungen. Eine



analoge Situation haben wir bei einer Reihe von anderen Personen, die als Obdachlose, Landstreicher, Hausbesetzer usw. bezeichnet werden. All diesen Menschen ist eine derart große Armut gemeinsam, dass sie keine Bleibe haben und gezwungen sind, auf der Straße, in Hauseingängen oder in den Wartesälen von Bahnhöfen zu leben." (Der Weg der Hospitalität OH, 5.2.7.9.)

“Vom Geist getragen, bemühen wir uns Hospitalität zu schaffen, Marias Worte bewahrheitend: «Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen». Diejenigen, die sich an unsere Dienste wenden sollen sich aufgenommen, anerkannt, geachtet, geheilt fühlen... sie sollen jeden Tag die Hospitaler-Visitation erleben.” (vgl. Doc. C. HSC, Schluss)

Sozial:

“Die Anwesenheit der Christen in den menschlichen Gemeinschaften muss von jener Liebe beseelt sein, mit der Gott uns geliebt hat, der will, dass wir einander mit derselben Liebe begegnen (2). Die christliche Liebe erstreckt sich auf alle, ohne Unterschied von Rasse, gesellschaftlicher Stufe oder Religion; sie erwartet nicht Gewinn oder Dankbarkeit; denn wie Gott sich uns mit ungeschuldeter Liebe zugewandt hat, so sind auch die Gläubigen in ihrer Liebe auf den Menschen selbst bedacht und lieben ihn mit der gleichen Zuwendung, mit der Gott den Menschen gesucht hat. Wie also Christus durch die Städte und Dörfer zog, jederlei Krankheit und Gebrechen heilend zum Zeichen der kommenden Gottesherrschaft (3) so ist auch die Kirche durch ihre Kinder mit Menschen jeden Standes verbunden, besonders aber mit den Armen und Leidenden, und gibt sich mit Freuden für sie hin (4). Sie nimmt an ihren Freuden und Schmerzen teil; sie weiß um die Erwartungen und die Rätsel des Lebens, sie leidet mit in den Ängsten des Todes. Denen, die Frieden suchen, bemüht sie sich in brüderlichem Gespräch zu antworten, indem sie ihnen Frieden und Licht aus dem Evangelium anbietet.” (Ad Gentes. N. 12a)

MITTWOCH 15

Thema: Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit

Bibel: “denn sie sollen satt werden ” (Mt. 5, 6) (Lk. 6, 21).

“Da fing Petrus an und sagte zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Jesus sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfangt: jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker mitten unter Verfolgungen - und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Viele aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind, und die Ersten sein, die die Letzten sind.” (Mk. 10, 28-31)

Institutionell:

“Schaffenskraft, im Sinne der Hospitalität, heißt, ständig darum bemüht sein, eine lebendige, tätige und konstruktive Liebe zum Bruder in Not zu bewirken und zu bezeugen. Wenn wir es dabei belassen würden, für die Zukunft zu planen und zu denken, ohne das NEUE zu schaffen und zu bewirken, ist die Gefahr groß, dass wir aus der Geschichte fallen... dass der Orden seinen Weg verfehlt.

Der epochale Umbruch, den wir zur Zeit miterleben, verlangt, dass wir mit unserer Zeit mitdenken und wirksame Antworten entwickeln auf den wachsenden kulturellen Pluralismus, auf die Menschenrechtsbewegung, auf die zunehmende Überalterung der Bevölkerung, auf die Verbreiterung alter

und neuer Armutsformen, auf den Wunsch nach Frieden und auf die Einschränkung der Finanzmittel zur Erhaltung des Sozialstaates.

Heute erwartet die Barmherzigen Brüder und ihre Mitarbeiter die anspruchsvolle Aufgabe, Propheten der Hoffnung, der Würde und der Liebe zum leidenden Menschen zu sein, denn diese Werte drohen immer mehr von der Technik und von den Marktgesetzen, die neuerdings auch das Gesundheits- und Sozialwesen beherrschen, ausgelöscht zu werden... Der



Orden muß Mittel und Wege finden, um die Soziallehre der Kirche konkret in die Praxis umzusetzen, indem er die Hilfe kompetenter Fachleute in Anspruch nimmt, die der Schaffenskraft der Liebe und der Spiritualität des Ordens Raum zu geben imstande sind." (**Der Weg der Hospitalität OH, 8.1**)

"Andererseits bleiben unsere Werke nicht eine Randerscheinung in der Bemühung um Gerechtigkeit. Das diesbezügliche Handeln bringt eine Reihe vielseitiger sozialer, legislativer, verwaltungsmäßiger und kultureller Handlungen mit sich, die dazu bestimmt sind die spirituellen Kräfte, die die Gerechtigkeit ausmachen und sie gedeihen lassen, anzuregen und zu fördern.

Als kirchliche Institutionen sind wir Mittler eines spezifischen Elements, "der uneigennützigsten Liebe". Liebe - caritas - wird immer von Nöten sein, auch in der gerechtesten Gesellschaft. Es wird immer Leid geben, das Hilfe und Trost braucht. Immer werden Situationen materieller, psychischer und spiritueller Not bestehen hinsichtlich derer ein Einsatz erforderlich ist, der ganz konkret Nächstenliebe offenbart." (vgl. **Quadro d'Identità HSC, 23**)

Sozial:

Bei der Aufrichtung einer gesunden Wirtschafts- und Sozialordnung sollen die Christgläubigen ihre Arbeit einsetzen und mit allen anderen zusammenarbeiten. Mit besonderer Sorge mögen sie sich der Erziehung der Kinder und der heranwachsenden Jugend durch Schulen verschiedener Typen annehmen; diese Schulen soll man nicht bloß als ein hervorragendes Mittel zur Bildung und zum Aufstieg der christlichen Jugend betrachten, sondern gleichzeitig als äußerst wertvollen Dienst an den Menschen, besonders an den Entwicklungsvölkern, um die menschliche Würde zu höherer Geltung zu bringen und um bessere menschliche Lebensbedingungen vorzubereiten. Ferner sollen sie sich an den Anstrengungen der Völker beteiligen, die sich bemühen, im Kampf gegen Hunger, Unwissenheit und Krankheit bessere Lebensverhältnisse zu schaffen und den Frieden in der Welt zu festigen. Es soll der Wunsch der Gläubigen sein, bei dieser Tätigkeit in kluger Weise bei den Vorhaben mitzuarbeiten, die von privaten sowie öffentlichen Institutionen, von Regierungen, internationalen Organen, von den verschiedenen christlichen Gemeinschaften und auch von den nichtchristlichen Religionen unternommen werden.

Dabei will sich die Kirche auf keine Weise in die Leitung des irdischen Staatswesens einmischen. Sie beansprucht kein anderes Recht, als mit Gottes Hilfe in Liebe und treuer Bereitschaft den Menschen zu dienen." (**Ad Gentes. N. 12b,c**)

DONNERSTAG 16

Thema: Selig sind die Barmherzigen

Bibel: "denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" (Mt. 5, 7)

"Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Mt. 25, 34-40)

Institutionell:

"Unsere Hospitalität hat ihren Ursprung im Leben Jesu von Nazaret" (Konst. 20), den unser heiliger Stifter Johannes von Gott in Treue nachahmte, indem er sich ganz dem Dienst und Heil der Armen und Kranken hingab (Konst. 1a). Heute sind wir der heilige Johannes von Gott: Wir teilen seine Gabe, seinen Glauben, seine Sensibilität für das menschliche Leiden, seine restlose Hingebungsbereitschaft, seine Demut und die Kreativität seiner Nächstenliebe. Sein spiritueller Weg wird uns vom Heiligen Geist als Reifungsprozess zur Entfaltung des Charismas der Hospitalität vorgeschlagen. Auch wir sind, wie er, Menschen auf dem Weg, Wanderer und Pilger inmitten einer globalisierten und zunehmend komplizierten Welt. Seine innere Pilgerschaft, sein innerer Gipfelweg hinab zum tiefsten, menschlichen Elend sind das spirituelle Programm unserer Sendung und Gemeinschaft (Konst. 5) – sind das Haus und die Schule unserer Spiritualität." (Der Weg der Hospitalität OH, n. 79).



"Dank einer tiefen, dynamischen Beziehung zum barmherzigen und heilenden Christus, entfachte Benedetto Menni, gemeinsam mit den Ordensgründerinnen María Josefa Recio und María Angustias Giménez sowie weiteren acht Schwestern, als Dank für die empfangene Gnade, eine derartige Kreativität, dass sie auch heute noch eine Herausforderung für uns darstellt. Von ihnen können wir lernen, den Sendungsauftrag in prophetischer und zeitgemäßer Form zu verwirklichen. Mit ihnen stellen wir uns die Frage: wie sollten wir sein und was sollten wir heute als Hospitaler tun?" (vgl. Quadro d'Identità HSC, 3)

Sozial:

“Die Liebe setzt die Gerechtigkeit voraus und übersteigt sie: Letztere muss «ihre Vervollständigung in der Liebe finden». Wenn die Gerechtigkeit imstande ist zwischen den Menschen nach Gebühr Recht zu sprechen wenn sie die Sachgüter verteilen und tauschen, so ist die Liebe und nur die Liebe (auch jene gütige Liebe, die wir als Erbarmen bezeichnen) fähig, den Menschen sich selbst zurückzugeben” (Kompendium Soziallehre, n. 206)

FREITAG 17

Thema: **Selig sind, die reinen Herzens sind**

Bibel: “denn sie werden Gott schauen”(Mt. 5,8)

“Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind. Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann. Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus” (Eph. 4, 23-32)



Institutionell:

“Unsere Ordensgründer lehren uns wagemutig und kreativ eine neue Ära der Kongregation aufzubauen, neuen Formen der Spiritualität Ausdruck verleihend, neue Formen der Spiritualität gestaltend, neue Erfahrungen der Kommunion, des Führungsstils, unseres Einsatzes als Hospitaler zugunsten des leidenden Menschen. Ihrem Vorbild folgend wollen wir in unserer Mission kenntnisreichere und prophetischere Wege gehen, welche die Hospitalität über die Grenzen unserer Vorstellung hinaus führen mögen, denn „diese Liebe ist grenzenlos“. Lasst uns diesen Weg im Gottvertrauen weitergehen. Wie Jesus die Jünger dorthin entsandt hat wohin er ging, so sendet er heute uns aus, als religiöse Hospitalergemeinschaft, um einen einzigen Sendungsauftrag zu erfüllen: den Frieden zu bringen, die Kranken zu pflegen, andere aufzufordern an dem Plan des Dienstes an den Notleidenden teilzunehmen und die Anwesenheit des Gottesreiches zu verkünden.” (vgl. Doc. C. HSC, Einleitung)

“... In Anbetracht der erwähnten Grundhaltungen hält sich unsere Gemeinschaft trotz der Verschiedenheiten der Personen an folgende Grundsätze: - sie nimmt die Jugendlichen, die erst begonnen haben, unser Leben als Barmherzige Brüder mit zu vollziehen, an und schätzt sie; mit ihrer Begeisterungsfähigkeit und Kreativität sind sie uns eine Bereicherung; -sie sorgt sich mit Liebe um die kranken und alten Mitbrüder; mit ihren Erfahrungen, ihrem Opfer und Gebet sind sie fruchtbare Glieder der Kirche und des Ordens...” (Konst. OH. 37a.)

Sozial:

“Das Prinzip der Solidarität setzt voraus, dass die Menschen unserer Zeit sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft, der sie angehören, stärker bewusst werden: Sie sind Schuldner der Bedingungen, die die menschliche Existenz lebbar machen, zum Beispiel jenes unteilbaren und unverzichtbaren Guts der Kultur, der wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse, der materiellen und immateriellen Güter und all dessen, was die Entwicklung der Menschheit hervorgebracht hat. Diese Schuld wird in den verschiedenen Formen des sozialen Handelns beglichen, sodass der Weg der Menschen nicht unterbrochen wird, sondern für die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen offen bleibt, die gemeinsam dazu berufen sind, dasselbe Geschenk solidarisch miteinander zu teilen” (Kompendium Soziallehre, n. 195)

SAMSTAG 18

Thema: Selig sind die Friedfertigen

Bibel: “denn sie werden Gottes Kinder heißen”(Mt. 5,9)

“Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause!” (Lk. 10,7)

“Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.” (1 Joh. 4, 16-21)

Institutionell:

“Den Frieden bringen und das Reich verkünden sind zentraler Kern Christi Sendungsauftrag. Im gleichen Haus verweilen und untereinander, Schwestern und Mitarbeiter, die Gnade des Friedens austauschen bedeutet, am gleichen Tisch sitzen und den gleichen Auftrag zu teilen; und sich vom gleichen Brot zu nähren, nämlich der Geschichte der Kongregation; an der gleichen Quelle zu trinken, nämlich dem Charisma; die Hospitalität als gemeinsamen Plan Aller neu zu gestalten und jeder kann mit seiner Persönlichkeit und seinem beruflichen Einsatz daran teilnehmen. Es geht darum Mut und Inspiration zu teilen, ebenso Wissen und

Spiritualität. Jesus sagt uns, dass Freude dann zu wahrer Freude wird, wenn der Auftrag in seinem Namen erfüllt und dessen Ausgang in Gottes Hand gelegt wird; er lehrt uns, dass der großzügige, uneigennützte Dienst befreiend und aufnehmend ist; er stärkt uns in der Sicherheit, die täglichen Schwierigkeiten bewältigen zu können, weil unsere Namen im Herzen des Vaters geschrieben stehen. (vgl. Doc. C. HSC, *Andate, io vi mando*)

“Doch wir dürfen nicht stehen bleiben, vielmehr ist kreative Phantasie gefragt, die wir ganz besonders bei den jungen Generationen suchen müssen. Auch in den neuen zeitgeschichtlichen Gegebenheiten muss der Orden inmitten einer globalen Welt, in der sich die Schwerpunkte verlagert haben, die Fähigkeit haben, neue Antworten zu finden und neue Wege des Geistes zu gehen. Außer den Brüdern klopfen auch andere Menschen an die Tür des Ordens, die sich vom Charisma des heiligen Johannes von Gott beschenkt fühlen. Aus diesem Grund haben wir heute im Orden ein neues «Miteinander in der Sendung und in der Spiritualität», wie eine neuere Definition der Identität des Ordens besagt. Der Orden hat heute ein vielgestaltiges, multikulturelles und vielrassiges Gesicht und möchte das spirituelle Wegangebot des heiligen Johannes von Gott immer mehr Menschen auch außer dem westlichen Kulturkreis zugänglich machen.” (Der Weg der Hospitalität OH, 2.5)



Sozial:

“Unter den vielfältigen Aspekten des Gemeinwohls kommt dem Prinzip der allgemeinen Bestimmung der Güter unmittelbare Bedeutung zu: «Gott hat die Erde mit allem, was sie enthält, zum Nutzen aller Menschen und Völker bestimmt; darum müssen diese geschaffenen Güter in einem billigen Verhältnis allen zustatten kommen; dabei hat die Gerechtigkeit die Führung, Hand in Hand geht mit ihr die Liebe». Dieses Prinzip beruht auf der Tatsache, dass „der erste Ursprung alles Guten Gottes Handeln selbst [ist], der die Welt und den Menschen geschaffen und dem Menschen die Erde übergeben hat, damit er sie sich durch seine Arbeit unterwerfe und ihre Früchte genieße (vgl. Gen 1, 28–29). Gott hat die Erde dem ganzen Menschengeschlecht geschenkt, ohne jemanden auszuschließen oder zu bevorzugen, auf dass sie alle seine Mitglieder ernähre. Hier liegt die Wurzel der universalen Bestimmung der Güter der Erde. Sie ist auf Grund ihrer Fruchtbarkeit und Fähigkeit, die Bedürfnisse des Menschen zu erfüllen, die erste Gabe Gottes für den Lebensunterhalt des Menschen“. Denn die Person kann nicht auf die materiellen Güter verzichten, die ihren vorrangigen Bedürfnissen entsprechen und die Grundlagen ihrer Existenz darstellen; diese Güter sind absolut unverzichtbar, damit sie sich ernähren und wachsen, kommunizieren, sich mit anderen zusammenschließen und das höchste Ziel, zu dem sie berufen ist, erreichen kann”(Kompendium Soziallehre, n. 171)

SONNTAG 19

Thema: **Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden**

Bibel: "denn ihrer ist das Himmelreich" (Mt. 5,10)

"Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen" (Mt. 5, 11-16)

Institutionell:

"...Diese Zusammenarbeit erfordert, dass wir ständig unsere Haltungen und Motivationen hinterfragen und prüfen, ob die Leidenden in der Mitte unserer apostolischen Tätigkeiten und aller unserer Bemühungen stehen (Konst. 103b); ob wir unsere ganze Arbeitskraft und Fähigkeiten dem Dienst an Gott durch den Dienst an den Kranken und Hilfsbedürftigen widmen (Konst. 22b; 1d); ob wir persönlich und gemeinschaftlich ethische Wegweiser, kritisches Gewissen und kreative Vordenker sind -heute würden wir Neugründer



einer Form von Hospitalität sagen-“...“ Die Spiritualität beim Dienst äußert sich in Enthusiasmus, prophetischer Phantasie und apostolischer Kreativität. Mangelnder Geist führt zu Routine, Monotonie und ständiger Wiederholung. Wo hingegen das machtvolle Wirken des Geistes zugelassen wird, wirkt es wie ein Feuer, das alles belebt und neu schafft. Für einen Bruder, der vom Geist der Hospitalität durchdrungen ist, wird seine Berufung nie zur Gewohnheit, vielmehr entdeckt er ständig die Neuheit des Reiches Gottes bei allem, was er tut“ (Der Weg der Hospitalität OH, n. 126).

"Der Meister sendet uns „wie Schafe inmitten der Wölfe“. Dies ist die klassische Darstellung der Verletzlichkeit gegenüber der Gewalt, der Grenzen gegenüber den Erfordernissen, der Kleinheit des Menschen gegenüber der Größe des Werkes. Es wird kein leichtes Unterfangen sein, nicht immer werden wir wie erhofft aufgenommen werden, nicht immer werden wir die Früchte erleben. Wir brauchen Kompetenz und Effizienz, Qualität und Weisheit, Glaube und Beständigkeit, Demut und Bereitschaft. Wir müssen unseren Blick auf das Charisma richten, den Horizont erweitern, neue Ziele anstreben. Es ist der Zeitpunkt gekommen uns vom Geist leiten zu lassen, um die Hospitalität neu zu schaffen. Alle miteinander, Schwestern und Mitarbeiter, jeder mit seiner Berufung, **sind wir aufgerufen und aufgefordert Hospitalität zu leben** als universellen Wert. Um ihre Entwicklung zu fördern muss das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt werden, müssen die Werte der Hospitaler

gefördert und es muss sichergestellt werden, dass alle ihren Auftrag mit Hingabe, Professionalität, Kreativität und Humanität erfüllen“ (vgl. Doc. C. HSC, n. 23)

Sozial:

“Die pilgernde Kirche ist ihrem Wesen nach “missionarisch“ (d. h. als Gesandte unterwegs), da sie selbst ihren Ursprung aus der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes herleitet gemäß dem Plan Gottes des Vaters Dieser Plan entspringt der “quellhaften Liebe“, dem Liebeswillen Gottes des Vaters. Er, der ursprüngliche Ursprung, aus dem der Sohn gezeugt wird und der Heilige Geist durch den Sohn hervorgeht, hat uns in seiner übergroßen Barmherzigkeit und Güte aus freien Stücken geschaffen und überdies gnadenweise gerufen, Gemeinschaft zu haben mit ihm in Leben und Herrlichkeit. Er hat die göttliche Güte freigiebig ausgegossen und gießt sie immerfort aus, so daß er, der Schöpfer von allem, endlich “alles in allem“ (1 Kor 15,28) sein wird, indem er zugleich seine Herrlichkeit und unsere Seligkeit bewirkt. Es hat aber Gott gefallen, die Menschen nicht bloß als einzelne, ohne jede gegenseitige Verbindung, zur Teilhabe an seinem Leben zu rufen, sondern sie zu einem Volk zu bilden, in dem seine Kinder, die verstreut waren, in eins versammelt werden sollen (Vgl. Joh, 11,52).“ (Ad Gentes. N. 2)

“Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und euch ausstoßen und schmähen und verwerfen euren Namen als böse um des Menschensohnes willen. Freut euch an jenem Tage und springt vor Freude; denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Denn das Gleiche haben ihre Väter den Propheten getan. Aber dagegen: Weh euch Reichen! Denn ihr habt euren Trost schon gehabt. Weh euch, die ihr jetzt satt seid! Denn ihr werdet hungern. Weh euch, die ihr jetzt lacht! Denn ihr werdet weinen und klagen. Weh euch, wenn euch jedermann wohlredet! Denn das Gleiche haben ihre Väter den falschen Propheten getan. Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen. Und wer dich auf die eine Backe schlägt, dem biete die andere auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem verweigere auch den Rock nicht. Wer dich bittet, dem gib; und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück. Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch! Und wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Dank habt ihr davon? Denn auch die Sünder lieben ihre Freunde. Und wenn ihr euren Wohltätern wohltut, welchen Dank habt ihr davon? Denn die Sünder tun dasselbe auch. Und wenn ihr denen leiht, von denen ihr etwas zu bekommen hofft, welchen Dank habt ihr davon? Auch die Sünder leihen den Sündern, damit sie das Gleiche bekommen. Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen” (Lk. 6, 22-38).

“Die Institute des aktiven Lebens aber - sei ihre Zielsetzung ausgesprochen missionarisch oder nicht - mögen sich aufrichtig vor Gott fragen, ob sie in der Lage sind, ihre Tätigkeit zugunsten der Ausbreitung der Gottesherrschaft unter den Heiden auszuweiten; ob sie irgendwelche Aufgaben anderen überlassen können, um so die eigenen Kräfte für die Missionen einzusetzen; ob es ihnen möglich ist, in die Missionsarbeit einzutreten, notfalls durch entsprechende Anpassung ihrer Konstitutionen, freilich im Geiste des Stifters; ob sich ihre Mitglieder nach Kräften am Missionswerk beteiligen; ob ihre Lebensweise ein der Eigenart und den Verhältnissen des Volkes gemäßes Zeugnis für das Evangelium ist”(Ad Gentes. N. 40,c)

PAPST FRANZISKUS:

“Um in dieser Zeit großer sozialer Umwälzungen zu evangelisieren, bedarf es einer ganz nach außen gerichteten missionarischen Kirche. Sie muss die Gabe der Unterscheidung besitzen, um sich mit den verschiedenen Kulturen und Sichtweisen des Menschen auseinanderzusetzen. Für eine sich verändernde Welt bedarf es einer erneuerten Kirche, einer von der Betrachtung und dem persönlichen Kontakt mit Christus durch die Kraft des Heiligen Geistes verwandelten Kirche.

Der Geist Christi ist die Quelle der Erneuerung, die uns neue Wege finden lässt, neue schöpferische Methoden, unterschiedliche Ausdrucksformen für die Evangelisierung der gegenwärtigen Welt. Er schenkt uns die Kraft, den missionarischen Weg zu beschreiten, und die Freude der Verkündigung, damit das Licht Christi alle erleuchten möge, die ihn noch nicht kennen oder ihn abgelehnt haben. Daher wird von uns der Mut verlangt» alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen (Evangelii Gaudium, 20). Weder unsere Schwächen noch unsere Sünden noch die vielen Hindernisse, die dem Zeugnis und der Verkündigung des Evangeliums im Weg stehen, können uns aufhalten. Die Erfahrung der Begegnung mit dem Herrn drängt uns und schenkt uns die Freude, ihn allen Völkern zu verkündigen.

Die Kirche, die von ihrem Wesen her missionarisch ist, hat als grundlegende Eigenschaft den Dienst der Liebe an allen. Die universale Brüderlichkeit und Solidarität sind wesenseins mit ihrem Leben und ihrer Sendung in der Welt und für die Welt. Die Evangelisierung, die alle erreichen muss, ist jedoch aufgerufen, bei den Letzten, bei den Armen zu beginnen, bei jenen, deren Rücken gebeugt ist unter der Last und der Mühe des Lebens. Wenn sie das tut, führt die Kirche die Sendung Christi fort, der gekommen ist «damit sie das Leben haben und es in Fülle haben» (Joh 10,10).

Die Kirche ist das Volk der Seligpreisungen, das Haus der Armen, der Leidenden, der Ausgegrenzten und der Verfolgten, jener, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Es ist eure Aufgabe, euch dafür einzusetzen, dass die kirchlichen Gemeinschaften die Armen mit besonderer Liebe annehmen und die Türen der Kirche offenhalten, damit alle dort eintreten und Zuflucht finden können.

Die Päpstlichen Missionswerke sind das vorrangige Werkzeug, das die «missio ad gentes» ins Gedächtnis ruft und großzügig für sie Sorge trägt. Daher wende ich mich an euch als diejenige, die das missionarische Bewusstsein der Ortskirchen fördern und formen: Fördert mit geduldiger Beharrlichkeit die missionarische Mitverantwortung. Es gibt großen Bedarf an Priestern, geweihten Personen und gläubigen Laien, die, von der Liebe Christi ergriffen, gekennzeichnet sind von der Leidenschaft für das Reich Gottes und bereit, sich auf den Weg der Evangelisierung zu machen.“ (9. Mai 2014, an die Leiter der Päpstlichen Missionswerke. Generalversammlung)

“Wenn wir von der Gottesfurcht durchdrungen sind, dann werden wir dahin geführt, dem Herrn mit Demut, Fügsamkeit und Gehorsam nachzufolgen – jedoch nicht in einer resignierten, passiven, sogar klagenden Haltung, sondern mit dem Staunen und der Freude eines Kindes, das sich vom fürsorglichen Vater geliebt weiß. Die Gottesfurcht macht uns also nicht zu ängstlichen, gefügigen Christen, sondern sie bewirkt in uns Mut und Kraft! Sie ist eine Gabe, die uns zu überzeugten, begeisterten Christen macht, die sich dem Herrn nicht aus Furcht unterwerfen, sondern weil sie von seiner Liebe bewegt und ergriffen sind!“ (Generalaudienz, Petersplatz, Rom, 11. Juni 2014)



SCHLUSSGEBET:

Ewiger Gott, dessen Bildnis
alle Völker im Herzen tragen,
wir leben unter Menschen aller Abstammung,
mit uns fremdem Glauben
und uns unverständlichen Sprachen.

Hilf uns zu erinnern,
dass du deine Liebe allen Völkern schenkst,
dass jede Religion der Versuch einer Antwort an dich ist,
dass das Streben der Herzen der Anderen
unserem Streben ähnlich und dir bekannt ist.

Hilf uns, dich in Wahrheitsworten zu erkennen,
in allem Schönen,
in den Gesten der Liebe, die uns zuteil werden.

Wir bitten dich darum durch Christus,
der in keinem Volk ein Fremder ist,
gemeinsam mit Maria, Königin der Missionen.

Amen.

**ORDEN
DER BARMHERZIGEN BRÜDER
HL. JOHANNES VON GOTT**

**UFFICIO MISSIONI E COOPERAZIONE
INTERNAZIONALE**
Via della Nocetta, 263 00164 ROMA (Italia)
Email: cooperazione@ohsjd.org

**BARMHERZIGE
SCHWESTERN
VOM**

UFFICIO DI COOPERAZIONE ALLO SVILUPPO
Piazza Salerno, 3 00161 ROMA (Italia)
Email: ucos@hscgen.org

1914 - 2014
**HEILIGER
BENEDIKT
MENNI**
GEDÄCHTNIS ZUM
HUNDERTJÄHRIGEN
TODESTAG

